

Paprika Korps - "Heavy Reggae"

Interview mit Piotr Maslanka (Keyboards, Gesang) und Tomasz Krawczyk (Bass) über das Album "telewizor", Reggae aus Polen und – Politik.

Die meisten Leute in Deutschland dürften keine Ahnung von der polnischen Musikszene haben. Trotzdem gibt es offenbar bestimmte Erwartungen. Wenn die Leute hören, dass ihr eine Reggae-Band seid, sind die meisten überrascht. Wie würdet ihr einem ahnungslosen Ausländer die polnische Musikszene beschreiben?

Piotr: Das geht nicht so einfach! Natürlich gibt es viele Bands und alle möglichen Stile. Aber wenn wir schon über Reggae reden – das allein ist eine lange Geschichte. Reggae in Polen wird jedes Jahr größer. Es gibt viele neue Bands, und sie werden immer besser. Ich bin überzeugt, dass es die polnische Reggae-Szene die größte in den osteuropäischen Ländern ist. Dub und Ska sind nicht so groß. Aber Reggae und in letzter Zeit Dancehall und Raggamuffin sind mächtig populär geworden.

Tomasz: Eine polnische Reggae-Szene gibt es schon seit Anfang der 80er Jahre, als die Roots- und Dub-Tracks zum Beispiel von Izrael oder R.A.P. rauskamen.

Das heißt, diese Bands hatten damals die Möglichkeit aufzunehmen und live zu spielen?

Piotr: Die Texte wurden zwar zensiert, aber ansonsten – ja. Es gab auch Rock-Festivals, zum Beispiel das berühmte Jarocin. Allerdings können wir darüber nicht so viel sagen, weil wir kleine Kinder waren, als Izrael noch spielte.

Wo seht ihr euch, mit eurem Stil?

Piotr: Bei uns gibt es typische Dub- und Reggae-Elemente, aber auch verzerrte Gitarren. Die Einflüsse reichen von Dub, Reggae über Punk bis hin zu Zeug wie Neurosis. Vielleicht spielen wir deshalb "heavy" Reggae... Natürlich gibt es eine Menge Leute – vor allem in Polen – die den Stil genau deshalb nicht mögen. Weil es kein "richtiger" Reggae ist. Außerhalb Polens kommt es uns so vor, als wären die Leute offener dafür.

Eure Musik erinnert mich manchmal an "The Clash" oder "Ruts". Nicht wegen des Sounds, der ist definitiv nicht Punk. Aber man bekommt den Eindruck von einer bestimmten Haltung - vielleicht ist es der Gesang, ein bisschen wütend und aufmüppig...

Piotr: Du hast Recht! Abgesehen von der Musik ist unsere Haltung ziemlich DIY (do it yourself). Wir organisieren unsere Touren selbst. Wir haben unser eigenes Label und eine Bookingagentur, Karrot Kommando, gegründet.

Tomasz: Wir hören definitiv mehr jamaikanischen Reggae als den Reggae-Punk der 70er. Unsere Verbindung mit Roots ist wahrscheinlich intensiver als es den Anschein hat.

Wie seht ihr die Chancen für "Indie"-Musik? Welche Rolle spielen die internationalen Majors in Polen?

Piotr: Der "Markt" wird – wie überall - dominiert von ein paar wenigen Majors wie Universal, Emi etc. Ab und zu veröffentlichen kleine Labels wie wir Sachen, die die Aufmerksamkeit der Majors wecken. Das war bei "Vavamuffin" der Fall, die bei Karrot Kommando erschienen sind. Vavamuffin sind so etwas wie die polnischen Seede geworden – mit Modern Roots, Raggamuffin, Dancehall und so. Wir hoffen, dass sie bei uns bleiben, da

sie viel Wert auf Unabhängigkeit legen. Ich glaube, dass die kleinen Labels besser arbeiten als die großen Unternehmen. Sie investieren viel Energie in ihre Arbeit - schon um ihre Existenz zu sichern - und können viel schneller reagieren. Außerdem ist es besser, mit Freunden zu arbeiten – Freundschaft ist in der Musik genauso wie im Business der wichtigste Wert.

In Deutschland gibt es seit einiger Zeit eine Welle deutschsprachiger Pop-Bands. Vorbild für viele, die jetzt auch von der Industrie gepusht werden, sind "Wir sind Helden", die als echte "Indies" angefangen haben: Sehr viel live gespielt, den Vertrieb der CDs selber organisiert etc. Sieht so aus, als bräuchte man die Vorarbeit der engagierten Leute aus dem "Untergrund", um neue interessante Sachen zu starten...

Piotr: Das scheint der einzige Weg für die Majors zu sein, um ein wirklich gutes Geschäft zu machen. Für polnische Verhältnisse klingt das allerdings ziemlich extravagant. Die Musikindustrie ist hier immer noch jung, und sie müssen ihre Arbeit noch lernen...

Ich wollte schon immer mal wissen, wovon der Song "Rewolucja" handelt.

Tomasz: Das ist ein Tribute an eine polnische Band, "Będzie Dobrze" - es sind ihre Worte, zu unserer Musik. Aber es geht um eine "seelische" Revolution", nicht um Straßenkampf. Viele Leute denken auch, das "telewizor" eine politische Botschaft hat, aber das war nicht unsere Absicht. Nur zwei von zehn Songs beziehen sich auf aktuelle politische Ereignisse. Politik ist allerdings ein dehnbarer Begriff... wenn man will, kann man alles "politisch" finden.

Der Titelsong enthält Aufnahmen aus dem Irak – einige sind aus einer Ragdioreportage, einige wurden sogar direkt in Bagdad aufgezeichnet, bei einer Demonstration gegen die USA.

Tomasz: Es geht um Journalismus und sein Potential, die Menschen aufzustacheln. "telewizor" heißt nichts anderes als "Fernsehgerät". Alles weitere sei dir überlassen.

Piotr: Die Aufnahmen wurden von einem Freund gemacht, Jacek Kaczmarek. Früher hat er jahrelang Dub gemacht und das Projekt "Dub out of Poland" organisiert. Er war als Journalist im Irak. Er wurde später gekidnappt, konnte aber am Ende fliehen.

Klingt dramatisch! Was ist da passiert?

Piotr: Ich bin mir nicht sicher, weil ich ihn lange nicht gesehen habe. Sehr wahrscheinlich macht er irgendwas ähnlich verrücktes. Ich kenne leider auch die Geschichte nicht genau. Er wurde zusammen mit einem Freund gekidnappt, und sie haben es fertiggebracht, ohne fremde Hilfe abzuhausen. Als sie schließlich wieder in Polen waren, haben sie sogar ein Buch darüber geschrieben.

Was haltet ihr vom Engagement der polnischen Regierung im Irak? Wie denken die Leute in Polen darüber?

Piotr: Polen wurde von den USA für ihre eigenen Zwecke eingespannt, das macht die ganze Sache besonders traurig für mich.

Tomasz: Die Forderung, unsere Truppen zurückzuziehen, ist mittlerweile ziemlich populär. Vor allem nachdem sich die letzten Hoffnungen auf gute Geschäfte zerschlagen haben...

Zurück zur Musik: Für eine Reggae-Band seid ihr wenig Leute – fünf Musiker auf der Bühne plus euer Tontechniker. Vermisst ihr nicht manchmal etwas? Bläser zum Beispiel?

Piotr: Wir haben für einen Song auf "telewizor" Bläser aufgenommen. Klar, manchmal vermissen wir die – vor allem, nachdem wir zwei Konzerte mit ihnen zusammen gespielt haben. Aber eigentlich wollen wir weiterhin nicht mehr Leute sein. Denn normalerweise stört uns das nicht, im Gegenteil – es macht das Herumfahren viel einfacher.

Ich mag die Remixes auf "telewizor"...

Piotr: Ja, es ist ziemlich interessant, wie die eigene Musik auf einmal klingt. Wir sind mit ein paar Reggae-Produzenten befreundet, die die Remixes beigesteuert haben. Ich finde das sehr inspirierend. Wir haben ein paar Jungle-Riddims auf unserem neuesten Dub-Track verwendet. Richtung Ragga wollen wir aber lieber nicht. Allerdings haben wir schon oft mit befreundeten MCs zusammen gespielt.

Ich habe die Konzerttermine auf eurer Internetseite angeschaut. Sieht so aus, als würde ihr unglaublich viel auf Tour sein!

Piotr: Wir spielen etwas weniger als 100 Konzerte pro Jahr. Bis jetzt waren wir in 25 Ländern. Das westlichste Konzert war an der irischen Westküste. Im Norden – Tromsø, das ist 600 Km nördlich des Polarkreises. Das östlichste war bisher Moskau, aber demnächst fahren wir nach Sibirien, nach Novosibirsk und Krasnojarsk. Im Süden – ich bin mir nicht ganz sicher, wahrscheinlich war das weiteste Mostar in Bosnien oder Dubrovnik in Kroatien.

Um noch ein bisschen auf nationalen Stereotypen heruzureiten: Habt ihr Unterschiede beim Publikum festgestellt? Wie ist ein typisches Konzert in – sagen wir mal - Finnland?

Piotr: Wir sind - zu unserer eigenen Überraschung - besonders populär in Finnland! Ich habe den Eindruck, dass die Leute im Osten generell etwas enthusiastischer sind. Das hängt aber viel eher vom Club ab. Ob der in Holland oder Slowenien ist, spielt überhaupt keine Rolle.

Ist es nicht schwierig, Auftrittsmöglichkeiten im Ausland zu finden? Professionelle Agenturen sind oft nicht interessiert, solange man keinen guten Plattenvertrag dort hat... wie schafft ihr es, in ganz Europa herumzureisen?

Piotr: Am Anfang – da war ich 17 – war ich total überzeugt, dass es möglich sein muss, ein Album aufzunehmen und eine lange Tour durch Polen zu machen. Also hab' ich es einfach gemacht. Wir erinnern uns immer noch an diese Tour, das ist wirklich eine unvergessliche Erfahrung. Wir hatten uns die Autos und das Equipment geliehen. Auf diese Weise haben wir die seltsamsten Orte gesehen. Aber es war Freiheit und Abenteuer! Irgendwann haben wir durch Zufall ein paar Konzerte in Deutschland gespielt. Später habe ich in einem kleinen Club in Krakau Konzerte organisiert und dort den Manager von "Pleasure Forever" aus den USA kennengelernt. Der erwähnte, dass sie ein paar Tage vorher bei einem Dreadlock-Typen in Kroatien übernachtet hätten, der dort Punk- und Reggae-Bands auftreten ließ. Ein paar Monate später waren wir selber dort. Zu dieser Zeit sind wir zu der Überzeugung gekommen, dass überall in Europa Clubs zu finden sein müssten, die an Paprika Korps interessiert sein könnten. Ich habe dann praktisch überall hin Promos geschickt. Das war keine schlechte Idee, denn selbst wenn wir wenige Antworten bekamen, war immer wieder jemand dabei, der ein wirklich guter Kontakt war. So läuft das... als nächstes wollen wir außerhalb von Europa spielen. Einen kleinen Schritt machen wir demnächst, wir spielen im äußersten Osten Russlands.

Habt Ihr irgendwelche speziellen Verbindungen nach Deutschland? Ich habe Piotr mal bei einem Konzert im "Supamolly" in Berlin getroffen, einem ehemals besetztem Haus. Er war mit der Band "Vavamuffin" unterwegs und schien sich dort ziemlich wohlfühlen...

Piotr: Die Leute im Supamolly servieren das beste Essen in ganz Europa.

Tomasz: Bei Euch gibt es den seltsamen Vodka mit dem Huhn auf dem Etikett!

(c) 2006 Moanin' Musikproduktion Berlin | www.moanin.de